

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 2,35 monatlich 45 Pf. Bei allen weltl. Postanstalten und Botsen im Orts- u. Nachbarortsvorkauf vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verbindungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,

Enzklösterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Anzeigen 10 Pfg., die kleinste Spalte 6 Monate 15 Pfg. die Postzeit. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 303

Montag den 29. Dezember 1913.

30. Jahrg.

### Innerpolitische Ziele.

Die Diskussion über die Vorgänge der letzten Wochen, die sich zu einer Auseinandersetzung zwischen Zivilgewalt und Militärbehörden zuspitzte, darf das Hauptziel der gesamten innerpolitischen Entwicklung nicht aus dem Auge verlieren. Nicht das ist die Frage, wie sich das Maß von Schuld an den Jähren Vorgängen verteilt und auch die besondere Frage der Behandlung von Staats-Gelehrten bildet nur eine Begleiterscheinung, die Hauptsache und die Hauptfrage ist vielmehr, daß der Anfall, der ja keine ganz neue Erscheinung gezeigt hat, den Anstoß bildet zu einer kräftigen und anhaltenden Bewegung, die nicht stille steht, bis das Deutsche Reich in die Reihe der parlamentarisch regierten Staaten eingereiht ist.

Das ist die Kernfrage, in der alle andern enthalten sind. Und deshalb wird es auch nicht an Versuchen fehlen, die öffentliche Aufmerksamkeit von ihr abzulenken. Denn eine Reihe von Parteien haben ein Interesse daran, die fortschrittliche Ausgestaltung unseres Verfassungsweises von der Tagesordnung verschwinden zu lassen. Vor allem gilt das von der Richtung, die die Portemonnaiefrage zum alleinigen Faktor in der Politik machen will. Man wird deshalb in den nächsten Monaten und Jahren laudabul laudabul hören, daß die Verfassungsfragen und ähnliche Dinge an Wichtigkeit weit zurückstehen hinter dem Getreidezoll, dem Milch- und Rahmzoll und ähnlichen Ertragsposten des Bundes der Landwirte. Diese Versuche, die wachsende Erkenntnis der ländlichen Bevölkerung zu trüben und zu verhindern, daß das Gefühl der Nationalen Zusammengehörigkeit der vorwärtsstrebenden Bevölkerung in Stadt und Land politische Früchte trage, werden aber wenig helfen, dank vor allem dem Anschauungsunterricht der letzten Zeit, für den man den Militärbehörden von Jähren und Straßburg garnicht dankbar genug sein kann.

Die liberalen Ideen von Freiheit und Berechtigung, vom Schutz der Person und von der Gleichheit vor dem Gesetz, die von agrarischer Seite so oft als abgetan und überlebt verächtlich worden sind, sie sind in ihrer Aktualität und Bedeutung jedem Bürger im Reich erneut vor die Seele getreten. Diese glänzende Strömung muß der Liberalismus nach Kräften nützen. Wie war die Verwirklichung so bereit, anzuerkennen, daß die großen, ideenreicheren Forderungen des Liberalismus handgreifliche, tatsächliche und wirkliche Bedeutung haben und für

jeden einzelnen auch die Grundlage seiner wirtschaftlichen Existenz bilden. Auf dieser Stimmung gilt es, das Gebäude liberaler Staatsauffassung aufzurichten, das allein die dauernde Gewähr dafür bietet, daß Autorität und Freiheit zu gleichen Rechten nebeneinander bestehen.

Vor allem gilt das für die Gesamtleitung der deutschen Geschichte, für Thron und Volksvertretung, deren Rechte eine schärfere Abgrenzung erfahren müssen, damit das betrübende Schauspiel erspart bleibt, daß Meinungsäußerungen des Parlaments wirkungslos verhallen, auch wenn sie einen Ausdruck der gesamten Volksmeinung bilden. Wenn diese unnatürlichen Verhältnisse in einer Art geregelt werden, die sich in anderen Ländern längst als gleich heilsam für Regierer und Regierte erwiesen hat, so wird unsere innerpolitische Entwicklung den Charakter der nervösen Unruhe, der oft erfolglosen Geschäftigkeit und Unruhe, des ziellosen Fortwärtstreibens verlieren und es wird eine positive Mitarbeit der weiten Volksschicht und damit eine verstärkte Staatsgewinnung erreicht werden, die eine weit bessere Garantie treuer und verständlicher Stimmung bildet als die schönste Jahrbuchbestimmungen.

### Deutsches Reich.

#### Zwischen Ärzten und Krankenkassen

Es noch vor Weihnachten eine Einigung zustande gekommen. Dazu haben Verhandlungen geführt, die unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück und im Beisein des Handelsministers Sybow in Berlin stattgefunden haben. Es ist das zu begrüßen nicht nur vom Standpunkt der Ärzte und Krankenkassen aus, sondern vor allem auch mit Rücksicht auf die Kranken. Die Ärzte wären, wenn es zum Kampf mit den Krankenkassen gekommen wäre, sicher gar oft in einen Zwiespalt zwischen ihrer Aufgabe als Helfer der Menschheit, die sie zur Bestehen ihres Berufs gekommen, das sie vielleicht oft eine Härte hätte zeigen lassen müssen, die nicht mit ihrem menschlichen Gefühl übereinstimmte hätte. Aber das wäre, wie bei allen wirtschaftlichen Kämpfen eben auch hier unvermeidlich gewesen. Auch die Krankenkassen würden durch den Kampf finanziell schwer geschädigt worden sein, und sie können deshalb ebenfalls, mit der Beilegung des Streites zufrieden sein. Am wichtigsten ist natürlich der

Friedensschluß für die Kranken, die dadurch auch nicht auf kurze Zeit des Segens der ausreichenden ärztlichen Behandlung verlustig gehen, denn die Kassen wären teilweise bei dem festen Zusammenhalten der deutschen Ärzte nicht insstande gewesen, nach dem 1. Januar für eine völlig genügende Behandlung ihrer Kranken zu sorgen.

Die schwierigste Frage bei den ganzen Verhandlungen war die Regelung der Verhältnisse in den Orten, in denen von den Krankenkassen bereits von auswärts zugezogene Ärzte engagiert worden waren, wie in Breslau, Stettin, und Düsseldorf. Man verständigte sich dahin, daß Krankenkassen, Ärzte und Regierung dahin wirken sollen, eine friedliche Lösung herbeizuführen. Die Verträge mit den Ärzten sollen entweder gelöst, oder diese zugezogenen Ärzte sollen nach Möglichkeit von ihrer Tätigkeit entbunden werden. Die Regierung wird beauftragt sein, die Ärzte anderseits unterzubringen. Die Punkte der Lösung tragen Ärzteverbände und Kassen gemeinsam. Die Frage des Ärztesystems soll dahin gelöst werden, daß an Ort und Stelle eine Vereinbarung darüber zwischen den Ärzten und den Krankenkassen herbeigeführt werden soll. Wird eine Einigung nicht erzielt, so soll, wie die Ärzte bereits in ihrer Forderung erklärt haben, ein Schiedsgericht darüber entscheiden. Die lokalen Verhandlungen sollen aber nicht durch die Ärzteorganisationen geführt werden, sondern von den Ärzten, die durch die Eintragung in eine Liste des Reichsversicherungsamtes sich zur kassenärztlichen Praxis bereit erklärt haben.

#### Die oßelbischen Kartoffeln.

Wir haben vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß in Süddeutschland in nächster Zeit mit einem Angebot von getrockneten oßelbischen Kartoffeln zu rechnen sein werde. Nur diese Annahme sprach nicht nur ein Rufus des Rittergutsbesitzers v. Oppenfeld-Reinfeld, sondern auch private Mitteilungen Heilbronner Kaufleute, die in letzter Zeit im Norden waren und denen Angebote gemacht wurden. Das Heilige Bündlerblatt, das unentwegt die Interessen der oßelbischen Großgrundbesitzer vertritt, begehrt nun die Einfuhr uns zu unterbinden, wir hätten uns gegen die Absicht der besseren volkswirtschaftlichen Bewertung der Kartoffeln im Allgemeinen gewandt. Wie dumm. Worauf wir rechtzeitig hingewiesen haben, daß die drohende Konkurrenz der oßelbischen Kartoffeln, die unter dem Vorzeichen der Verdrängung der ausländischen Futtermittel den Landwirten empfohlen wird. Die Folge wird sein, daß unsere süddeutschen Landwirte ihre

So sah man ihn beinahe immer, wenn man nicht bei der Garde war. — Als er vorüber war, und der Ruf sich nach rechts hin immer weiter wälzte, meinte jedermann, in zwanzig Minuten werde die Schlacht beginnen. Es dauerte aber viel länger. Man wurde ungeduldig; die Rekruten vom Königschen Korps, welches tags zuvor nicht im weiten gesehen war, fingen an zu rufen: „Vorwärts!“ bis endlich der Kanonendonner auf dem linken Hügel begann, und in derselben Sekunde die Bataillonsgenerale und dann die Rotteführer folgten. Man sah nichts, es war auf der andern Seite der Straße der Angriff von Hauptmann!

Sofort erwiderte der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ die Kanoniere unserer vier Divisionen standen bei ihren Geschützen, die von zwanzig zu zwanzig Schritt den ganzen Abhang entlang aufgestellt waren. Beim ersten Kanonenschuß fingen sie an zu laden, ich sehe sie noch auf dem ganzen Linien gleichzeitig die Ladung einstecken, den Lohstoff einbringen und die Lunte an ihrem Kinnel abfließen; es war nur eine Bewegung, und mich überließ ich ganz kalt dabei. Die Batteriekommandanten hob hinter, beinahe lauter Schreie, kommandierten uns auf der Parade und wenn achtzig Geschütze mit einander losgingen, hörte man nichts, und das ganze Tal war von Rauch bedeckt.

Nach einer Sekunde hörte man die ruhige Stimme der Alten mitten durch das Ohrenrauschen auf neue: „Ladet! Seht an! Achtet! Feuer!“

Und das ging eine halbe Stunde lang ununterbrochen so fort. Schon sah man einander nicht mehr; aber auf der andern Seite hatten die Engländer das Feuer auch begonnen; das Säusen ihrer Kugeln in der Luft, das trockene Geräusch derselben beim Einschlagen in den weichen Boden und jedes andere Geräusch in den Reihen, wenn die Gewehre zerstückelt und die Leute wie Gliedergruppen und Säde zwanzig Schritte rückwärts geschleudert werden, oder mit einem Arm oder einem Bein weniger niederstürzen, dieses Geräusch vermischte sich mit dem hohlen Säusen; das Zerdrückenswert hatte begonnen.

Kam einmal überdies der Schrei eines Verwundeten den großen Lärm. Auch Pferde lichen ein durchdringendes Wiehern vernahmen; das ist ein furchtbarer Ton, denn viele Tiere sind von Natur wild; es ist ihnen nichts lieber als ein Busch, man kann sie fast nicht zurückhalten. Hinter uns hörte man auf eine halbe Stunde weit nichts als diesen Lärm; die Pferde hoben starr.

Fortsetzung folgt.

Die größte Freiheit ist, keinen Lohers Recht zu sein. Sprichwort.

### Ein Rekrut von Anno 13.

Von Eckmann Thaurian

Autentisch Uebersetzung von Ludwig Has. (Nachdruck verboten.)

Manche Berichte sagten zwar, daß wir ganz lustig gewesen seien und gelungen hätten, aber das ist falsch! Wenn man die ganze Nacht marschieren mußte, ohne Lebensmittel zu fassen, wenn man im Wasser gelegen hat, ohne Feuer anzumachen zu dürfen und dann den Kartätschenfageln entgegengeht, so vergeht einem die Lust zum Singen; wir waren froh, wenn wir unsere Schöße wieder aus den Löchern gezogen hatten, in die man bei jedem Schritt verfiel; das nasse Getreide erkaltete einem die Schenkel und die mutigsten, abgehärteten Leute jaden verdrücklich drein.

Richtig ist, daß die Regimentsmusik ihre Marsche spielten, daß die Trompeten und Trommeln, all die Pauken und Posannen zusammen, eine gute Wirkung hatten. Wie immer. Es ist auch wahr, daß all diese Tausende von Tonsägen in guter Ordnung, raschen Schritts, den Tonsägen auf dem Rücken, das Gewehr auf der Schulter; daß die weißen Reithen der Artillerie hinter den roten, braunen und grünen der Dragoner, Husaren und der Mannen, deren kleine schwalbenschwanzförmige Fähnchen in der Luft flatterten; daß die reitende Artillerie mit ihren Geschützen zwischen den Brigaden, die bis zur Achse in den Boden sanken — daß all das, wie es so über die Heidebrugg, auf denen kein Halm stehen blieb, einen fürchterlichen Anblick gewährte.

Tage die Engländer gegenüber in Reich und Glück, und ihre Artilleristen mit brennender Lunte — das war auch etwas, was einem zu denken gab. Aber erheitert war der Anblick keineswegs, wie manche Berichterstatter sagen: Leute, welche darauf verfaßten sind, Kanonenschüsse zu bekommen, sind so ziemlich selten.

Bater Gauden hatte mir allerdings erzählt, daß zu seiner Zeit die Soldaten sangen; aber die waren freiwillig gegangen und nicht gezwungen. Sie schlugen sich um ihre Felder und um die Menschenrechte zu verteidigen, die ihnen teuer waren als die Augen in ihrem Kopf; und das war etwas ganz anderes, als wenn man sich für die Frage zu Tod schinden lassen soll, ob man lieber alte oder neue

Arbeits haben will. Ich hab' nie singen hören, weder bei Leipzig noch bei Waterloo.

Wir marschierten, die Musikten spielten auf höchstem Niveau, und wenn diese schwiegen, so herrschte allgemeine Stille. Jetzt waren wir oben an einer kleinen Talsenkung angekommen, tausend bis zwölfhundert Schritt vom linken Hügel der Engländer entfernt. Wir bildeten das Zentrum unserer Armee; auf unseren Flanken waren Jäger und Mannen aufgestellt.

Man nahm Abstand, man rückte auf, die erste Brigade der ersten Division schwenkte rechts und stellte sich quer über die Heerstraße auf. Unser Bataillon gehörte zur zweiten Division, wir standen also im Vorderreihen mit einer einzigen Brigade der ersten Division vor uns. — Man ließ alle Geschütze vor unserer Front aufstellen; die der Engländer erblickte man gegenüber in gleicher Höhe. Fortwährend stießen weitere Divisionen zu uns, es war, als ob der Erdboden marschierte. Die Alten sagten: „das sind die Hülfsbrigaden-Kürassiere! dort die Jäger von Besoures-Desnoettes! dort unten das Korps Lobau!“

Ringsum, so weit das Auge reichte, sah man nichts als Kanonen, Helme, Harnmützen, Säbel, Lanzen und Bajonette.

„Woh! eine Schlachtlinie!“ rief Busch, „wehe den Engländern!“

Und ich dachte, wie er; ich glaubte, es werde kein einziger Engländer davorkommen. Man darf wohl sagen, daß wir an diesem Tage Unglück gehabt haben; ohne die Deutschen, glaub' ich heute noch, hätten wir alles vertilgt.

Während zwei Stunden, die wir „Wachet bei Fuß“ stehen blieben, hatten wir nicht einmal Zeit, die Hälfte unserer Regimenter und Schwadronen zu sehen; immer kamen wieder neue. Ich erinnere mich, daß sich nach Verlaß einer Stunde plötzlich auf dem linken Hügel gleich einem Sturm der Ruf erhob: „Es lebe der Kaiser!“ daß der Ruf, immer mehr wachsend, näher kam, daß man sich auf den Hebenstößen hob und den Hals reckte, daß das durch alle Reihen ging, und hinten sogar die Pferde wieherten, als ob sie hätten mitrufen wollen, und daß in diesem Augenblick ein Hübel von Stabsoffizieren an unserer Front vorübertraufte; Napoleon befand sich darunter, ich meine auch ihn gesehen zu haben, bin dessen aber nicht gewiß; es ging so schnell und so viele Reden ihre Tscholos auf ihre Bajonette, daß man kaum Zeit hatte, seinen runden Rücken und seinen grauen Ueberrod inmitten der betäubten Mannen zu erkennen. Bis der Hauptmann rief: „Nicht an's Gewehr! präsentiert's Gewehr!“ war's vorbei.

Kartoffeln noch schlechter als bisher verwerten können. Wer das nicht einseht, muß ein Brett vor dem Kopf haben.

### Fremdwörter im Geschäftsverkehr.

Gelegentlich der Behandlung einer Eingabe, die sich gegen die Fremdwörterjucht im geschäftlichen Leben richtete, führte ein Regierungsvertreter in der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses unter anderem aus: Die Klagen über den Gebrauch von Fremdwörtern im Geschäftsverkehr seien nicht unberechtigt. Es kommen Fälle vor, die als grobe Auswüchse bezeichnet werden müssen. Der preussische Handelsminister sei jedoch der Auffassung, daß dem Fremdwörterunwesen in erster Linie durch Beschränkung und Ausflüchtung der beteiligten Kreise und des Publikums entgegenzutreten werden müsse, daß es sich aber nicht empfehle, wie gewünscht worden sei, gesetzgeberisch vorzugehen. Eine gesetzliche Regelung würde gegebenenfalls fast ausschließlich die Geschäftswelt treffen, während tatsächlich nicht diese, sondern das Publikum die Hauptschuld an der Fremdwörterjucht trage. Neuerdings bringen übrigens die amtlichen Handelsvertretungen der Frage Interesse entgegen. In der Vereinigung der Hannoveranischen Handelskammern sei sie vor kurzem sehr eingehend behandelt und unter anderem darauf hingewiesen worden, daß die deutschen Kaufleute dazu beitragen sollten, der Unsitte entgegenzutreten, deutsche Waren durch fremdländische Bezeichnungen zugkräftiger zu machen, indem sie ihrerseits deutsche Erzeugnisse mit deutschen Bezeichnungen verlangen und in den Handel bringen. Wenn auch andere Handelskammern und private Interessentenverbände in ähnlicher Weise vorgehen würden, wäre anzunehmen, daß hierdurch die Bestrebungen auf Belämpfung der Fremdwörterjucht wirksam gefördert würden. — In einem neueren Erlaß an die Handelsvertretungen hat sodann der preussische Handelsminister ausgesprochen, es sei nicht zu verkennen, daß der Gebrauch von Fremdwörtern im geschäftlichen Verkehr über das notwendige Maß hinausgehe. Man könne oft die Beobachtung machen, daß deutsche Gewerbetreibende für geschäftliche Zwecke fremdsprachliche Firmennamen wählen, ihr Geschäftshaus mit fremdsprachlicher Aufschrift versehen oder deutsche Erzeugnisse unter fremdsprachlichen Bezeichnungen anpreisen. Hiermit soll der in einzelnen Kreisen herrschenden Vorliebe für fremdes Wesen und für ausländische Waren Rechnung getragen werden. Bei der anerkannten Leistungsfähigkeit unserer Industrie entbehre dieses Vorurteil der tatsächlichen Grundlage. Durch das vielfach geübte Verfahren könne das Ansehen unserer Ausfuhrindustrie auf dem Weltmarkt nur beeinträchtigt werden. Es liege daher im eigenen Interesse der Geschäftswelt, durch entsprechende Bezeichnung der inländischen Abnehmer unberechtigte Vorurteile gegen deutsche Erzeugnisse zu beseitigen und zu dem Zweck die Bestrebungen zu unterstützen, die darauf hinführen, fremdländische Firmennamen, Geschäftsaufschriften und Warenbezeichnungen durch deutsche zu ersetzen.

### Der Deutsche Handelstag.

hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß nicht jeder zur Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag Verpflichtete in der Lage sei, selbst die erforderlichen Berechnungen anzustellen, wie das beispielsweise aus den Vorschriften des Gesetzes über die Berechnung des Wertes von Aktien ohne Börsenkurs und aus der Vorschrift ergibt, die den Beitragspflichtigen berechtigt, von dem Wert der mit Dividenden versehenen gehaltenen Wertpapiere den Beitrag in Abzug zu bringen der für die seit Auszahlung des letzten Gewinnes abgelaufene Zeit dem erstmalig verteilten Gewinn entspricht. Ferner sei zu beachten, daß den Beitragspflichtigen bei der Abgabe der Vermögenserklärung die Höhe ihrer Bankguthaben am 31. Dezember 1913 bekannt sein müsse, die Abrechnungen darüber jedoch nicht alle gleichzeitig fertig gestellt sein könnten. Mit Rücksicht darauf wird der Bundesrat gebeten, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung bis Ende Februar zu erweitern.

**Berlin, 27. Dez.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein schönes Bild der Opferwilligkeit unserer Landessöhne in Brasilien zeigen die jetzt bekannt gewordenen Ergebnisse der Sammlungen, die anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers in den deutschen Kreisen Brasiliens veranstaltet worden sind. Für deutsche nationale Zwecke im Lande selbst, für Vereinszwecke, Schulen, Kirchen und Volkshilfsvereine wurden etwa 300000 Mark dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz überwiesen. Beide Summen enthalten namhafte Einzelbeiträge angehender Mitglieder der Kolonie.

**Köln, 24. Dez.** Nach dreitägiger Verhandlung wurde vom hiesigen Schöffengericht in der Privatbeleidigungsklage der christlichen Gewerkschaftsführer gegen eine Anzahl Redakteure sozialdemokratischer Blätter das Urteil gefällt. Die Angeklagten wurden zu Geldstrafen von 50—500 Mark verurteilt. Außerdem wurde dem Privatkläger Stegerwald die Publikationsbefugnis des Urteils in den verurteilten Zeitungen mit der Angabe der Gründe, die für die Beurteilung zuträfen, zugesprochen.

### Ausland

**Konstantinopel, 26. Dez.** Die Blätter veröffentlichen eine Erklärung des Kriegsministers betr. einen neuen Gesetzentwurf über den Militärdienst, in dem es heißt: Der Entwurf führt einen regionalen Militärdienst für zur Fahne einberufene Familienernährer, eine Unterstützung ihrer Familien und eine Verminderung der Dauer der Dienstzeit ein, die sich bisher über drei Jahre erstreckt.

**Torre Annunziata, 25. Dez.** In der Nähe der Eisenbahnbrücke über den Orange-Kanal ist ein Schnellzug entgleist. Fünf Personen, unter denen sich auch der Sohn des Ministerpräsidenten befindet, sind getötet und 12 verwundet worden.

## Württemberg.

### Zur Redarkanalisation.

In der letzten Sitzung der Handwerkskammer Reutlingen gab Sekretär Hermann einen eingehenden Bericht über das Problem der Redarkanalisation und wies darauf hin, daß nicht nur Handel und Industrie, sondern auch das württ. Handwerk lebhaft an der alsbaldigen Verwirklichung der Redarkanalisationstraße interessiert sei. Besonders das Metall- und Holzgewerbe hätten bedeutende Vorteile von der billigeren Verfrachtung der Rohstoffe wie Kohlen, Eisen, Holz usw. Weit wichtiger aber noch sei die große Bedeutung des Redarkanalals für die wirtschaftliche Wohlfahrt unseres Landes überhaupt. Deshalb dürfe diese Lösung dieser Frage nicht mehr länger hinausgeschoben werden und die Eingabe verdiene nachhaltige Unterstützung seitens der Interessenvertretung des Handwerks. Der Vorstand beschloß die Eingabe gegenüber der N. Staatsregierung tatkräftig zu unterstützen.

### Der Arbeitsmarkt in Württemberg.

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hat in Württemberg im Monat November, wie die Mitteilungen des N. Stat. Landesamts besagen, durchweg zugenommen. Zwar ist der Andrang der Arbeitsuchenden erheblich schwächer gewesen als im Oktober, allein in noch viel stärkerem Maße hat das Angebot an offenen Stellen nachgelassen. In der männlichen Abteilung der öffentlichen Arbeitsnachweise bestand fast bei sämtlichen Berufsgruppen ein bedeutendes Mehrangebot von Arbeitskräften; nur bei den Lehrlingen ist der Bedarf an solchen zwei- bis dreimal größer als das Angebot. In der weiblichen Abteilung hat sich der Beschäftigungsgrad noch weiterhin zu Ungunsten der stehenden Frauen und Mädchen verschoben. Selbst an Dienstboten und Hauspersonal scheint kein Mangel mehr zu herrschen; 2047 Dienstboten und Handwerker standen nur 1966 Balancen gegenüber.

### Von der Versicherungsanstalt.

Die Jahresversammlung, die der Ausschuss der Versicherungsanstalt Württemberg in Stuttgart abhielt, befaßte sich vornehmlich mit der Beratung des Jahresberichts für 1912 und der Aufstellung des Voranschlags für 1913. Zur Beseitigung der Mängel in der Frage der allzulangen Wartezeit vor der Einweisung in eine Heilanstalt wurden Vorschläge zur Verbesserung gemacht, dann ein Antrag einstimmig angenommen, der Vorstand der Anstalt möge beim Ministerium des Innern dahin vorstellig werden, daß die Rentenbeiträge durch die Landarmenbehörden und kommunalen Armenverwaltungen nicht in vollem Umfang in Anspruch genommen werden und dadurch den Versicherten stets ein kleiner Betrag zur Verfügung bleiben müsse. In einem vorliegenden Antrage wurde die Forderung aufgestellt, die entbehrliche Art der Rentenkontrolle durch einen besonderen Beamten einzustellen und die dabei erzielten Ersparnisse auf die Rente auszusparen. Den Krankenlasten, die bis jetzt zum Teil nur 5 bis 10 M als Beitrag für Zahnersatz geleistet haben, soll die Bezahlung eines größeren Beitrags nahegelegt werden. Auf einstimmigen Beschluß des Ausschusses wurde in dem Voranschlag ein Betrag von 500000 M für eine weitere und bessere Untersuchungsgelegenheit für Lungenerkrankte eingesetzt. Ferner wurde ein Antrag der Versicherten einstimmig angenommen, den Reichsversicherungsanstalt zu ersuchen, eine baldige Reform der Reichsversicherungsordnung einzuleiten, wodurch die Altersgrenze für die Altersrentenbeiträge von 70 auf 65 Jahre herabgesetzt und die unzureichenden Hinterbliebenenrenten erhöht werden. Von den Arbeitgeberern wurde Fabrikant Zieber (Gmünd) zum Ausschussvorsitzenden, Magaziniere Franz-Sillingen zum Stellvertreter einstimmig gewählt, ferner in die Ausschusskommission Rechnungsrat Sprandel-Ulm und Oberamtmann Strenger-Gaildorf, von den Versicherten Geschäftsführer Kurze-Tuttlingen und Former Koss-Gannstatt mit den Ersatzleuten. Die Wahl der Arbeitervertreter in den Beirat der Versicherungsanstalt erfolgte zu Gunsten der christlich-gelben Organisationen nur auf 1 Jahr. Gewählt wurden Schriftfeger Hans-Juttlingen, Schlosser Rahm-Heilbronn, Schriftfeger Stoll-Tuttlingen, Former Eisenweiltingen, Expedient Bart-Ulm, Schreiner Wegus-Kleinwillingen, Schreiner Prop-Hall, und Schreiner Luz-Kalen.

### Die Schredenschriftnacht von Oberstenfeld.

#### Ein Nachahmer des Mordbrenners Wagner.

k. Oberstenfeld, 26. Dez.

Unser Ort ist in der Christnacht der Schaulapurchtbarer Szenen gewesen; Szenen, die lebhaft an die Schredensnacht von Mühlhausen erinnern, wo der Mordbrenner Wagner seine entsetzlichen Mordtaten vollbrachte. Der 27 Jahre alte in Stuttgart in Arbeit stehende Glaser Friedrich Kämmerlein, von Weilsheim gebürtig, lebt seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt. Diese hielt sich seitdem bei ihrem Vater dem Weingärtner und Veteranen Lauer hier in Oberstenfeld auf. In der Christnacht in der Frühe zwischen 3 und 4 Uhr kam Kämmerlein hierher und drang in das Haus seines Schwiegervaters Lauer ein. Dort schoß er mit einem Jagdgewehr, das er mitgebracht hatte, zuerst nach seiner Frau und dann nach einem Schwager und einer Schwägerin; alle drei Personen wurden durch die Schüsse erheblich verletzt. Den alten Lauer, der ebenfalls aufgefunden war und seinen Leuten zu Hilfe eilen wollte, traktierte Kämmerlein mit einem Hammer, bis er schwer verletzt zusammenfiel. Dann verließ der Täter das Haus und schoß auf zwei Nachbarn, die auf das Geschrei der Verletzten gleich vielen anderen Einwohnern herbeikamen. Auch diese, die Bauern Krieger und Käfer erhielten schwere Schusswunden.

Alle diese Szenen ereigneten sich etwas abseits vom Ort wo sich die Wohnung Lauer's befindet. Kämmerlein lief nun in den Ort nach dem Hause seines Schwagers Schreiner Lauer. Dort schoß er in dessen Wohnung durch die Fenster und als Lauer und seine Frau herauskamen, um zu sehen, was los sei, wurden auch sie angeschossen. Lauer erhielt einen schweren Schuss in den Leib und verlor zwei Finger, seine Frau wurde in den Hinterkopf getroffen. Nachdem Kämmerlein so acht Personen mehr oder weniger schwer verletzt hatte, entsprang er nach Weilsheim. Dort verkröchte er sich in einem Bienen-

stand in der Nähe seiner elterlichen Wohnung, wo er ein Schießloch aufstellte, das nachher bei ihm gefunden wurde und wahrscheinlich Aufschluß über die Motive der juchenden Tat geben wird. Als der Landjäger in die Nähe des Verstecks kam, um Kämmerlein festzunehmen, schoß sich dieser morgens 7 Uhr eine Kugel in den Kopf. Von allen Schüssen, die der Mordbube in dieser Nacht abgegeben hat, hatte dieser allein eine tödliche Wirkung. Der Landjäger fand den Täter tot vor. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß bei Kämmerlein ähnliche Beweggründe vorlagen, als i. B. bei Wagner. Kämmerlein wollte sich offenbar an seiner Frau und ihrem Verwandten rächen. Näheres darüber wird man noch hören.

**Stuttgart, 26. Dez.** Die Ausstellung für Gesundheitspflege Stuttgart 1914 hat zwei neue Siegelmarken herausgegeben, die den größten Beifall in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden haben. Sie werden über die Jahreswende, wo jede Familie die größte Korrespondenz im ganzen Jahre zu erleben hat, an jedermann zur Bestellung von Briefen, Postkarten etc. kostenlos abgegeben. Auf telefonischen Anruf (Ausstellungsammt Propaganda-Büro) oder schriftliche Bestellung werden die Marken kostenlos zugestellt.

**Stuttgart, 26. Dez.** Am Weihnachtsvorabend verbreiteten sich im Bindeseile vom Schwarzwald herüber in zahlreichen württembergischen Städten Gerüchte über ein schweres Eisenbahnunglück in der Rheingegend. Bald sollte es in Rülhhausen im Elsaß, bald in der preussischen Rheinprovinz vorgekommen sein. Allgemein verlautete, ein Schnellzug sei in einen Sonderzug mit Militärurlaubern hineingefahren und gegen hundert Menschenleben seien der Katastrophe zum Opfer gefallen. Das Gerücht, das auch in Karlsruhe kursierte, hat sich zum Glück als ganz haltlos erwiesen. Auch ähnlich lautende Gerüchte aus dem Schwarzwald waren falsch. Sie sind wohl durch die Verspätungen entstanden, die der Zugverkehr wie immer beim Beginn der Feiertage allenthalben erlitt, sowie durch die Tatsache, daß in der Rheinprovinz und in Westfalen starke Schneehänge die Verkehrsstörungen noch vermehrten.

**Stuttgart, 24. Dez.** Inläßlich des Weihnachtstages hat die Handwerkskammer Stuttgart an 10 Handwerksgehilfen und -Gehilfinnen ihres Kammerbezirks, die länger als 25 Jahre in dem gleichen Handwerksbetrieb beschäftigt sind, Ehrenurkunden verliehen und zwar: Langenlein, Karl, Maler, Heimlich, Christian, Schreiner, Dipp, Christian, Schneider, Zimmerli, Fr., Schneider, Scheppe, Georg, Schneider, Bögele, Hg., Schneider, Furch, Gustav, Portefeuille-Geschäftsführer, Saut, Bertha, Näherin, Luise, Emma, Kleidermacherin, Gerlach, Katharina, Näherin; sämtliche in Stuttgart.

**Heilbronn, 26. Dez.** Am Mittwoch vormittag wurde der Waffensmörder Wagner von der Universitätsklinik für Gemüts- und Nervenkrankheiten in Tübingen, wo er bisher zur Untersuchung seines Geisteszustandes gewickelt hatte, im einem Automobil in das Untersuchungsgefängnis des hiesigen Landgerichts zurückverbracht. Als das Auto von der belebten Deutschhofstraße in den Hof des Landgerichts einwenkte, drängten eine Menge Leute von der Straße aus nach, in der Hoffnung, den Mordbrenner zu sehen. Aber rascher, als die Neugierigen vermuteten, war das Gefährt im Gefängnishof ihren Augen entwichen.

**Sonthheim, 24. Dez.** Bei der Firma Wolf u. Co. Med. Schuhfabrik in Sonthheim a. N. besteht schon seit vielen Jahren die schöne Sitte, zu Weihnachten Prämien für mehrjährige Beschäftigungsdauer an die Arbeiter zu verteilen. So haben auch in diesem Jahre wieder eine große Anzahl Arbeiter für fünf- bis zwanzigjährige ununterbrochene Tätigkeit bei obiger Firma namhafte Geldbeiträge als Prämien erhalten.

**Mundelsheim, 20. Dez.** Die heutige Gemeinderatswahl verlief äußerst ruhig. Von 324 Wählern haben 78, gleich 24 Proz., abgestimmt. Gewählt wurden die feithedigen Gemeinderäte: Christof Nister, Johs. Vink und Konc. Freyhofser mit fast allen abgegebenen Stimmen.

**Stielheim, 24. Dez.** Die Frage der Erweiterung unseres Bahnhofs scheint wieder in Behandlung zu kommen. Als Anzeichen dafür ist der von der Generaldirektion der N. Staatsbahnen kürzlich gemachte Kauf einiger Grundstücke auf Markung Biffingen (beim Güterbahnhof) zu betrachten. Dort hatte die Eisenbahnverwaltung schon in früheren Jahren Gelände erworben und durch den neulichen Kauf dazwischenliegender Grundstücke eine größere Fläche erworben.

**Bönnigheim, 23. Dez.** Bei der gestern hier stattgehabten Gemeinderatswahl ging es ganz ruhig zu. Von 560 Wahlberechtigten haben 306 (55 Proz.) abgestimmt. Gewählt wurden: Wilhelm Schube, Bauunternehmer mit 292 Stimmen, Louis Bihl jr., Gerbermeister mit 278 Stimmen, Friedrich Vogel, Weingärtner mit 200 Stimmen, Christ. Reichert, Weingärtner mit 190 Stimmen, welche sämtlich bis jetzt dem Gemeinderat angehörten. Die nächsten in der Stimmenzahl waren: Gustav Hfing, Fleischnermeister und Bürgerausschuhobmann mit 94 Stimmen, Rudolf Vöfke, Kaufmann und Bürgerausschuhmitglied mit 93 Stimmen. Die weiteren Stimmen zerplitterten sich auf 27 Personen.

**Tübingen, 24. Dez.** 61000 Mark sind bis jetzt durch die Sammlungen der Adambundspende zu Lehr- und Forschungszwecken und zur Behandlung von bedürftigen Kranken an den Kliniken der Universität eingegangen. Darunter befindet sich ein Betrag von 50000 M aus ungenanntem Hand. Weitere Geben werden als erwünscht bezeichnet.

**Tübingen, 26. Dez.** Der außerordentliche Professor an der hiesigen Universität, Dr. Oskar Perron, ist als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Professors Lantze zum ordentlichen Professor der Mathematik an der Universität Heidelberg ernannt worden.

**Wronsdorf, 24. Dez.** Bei der gestrigen Ortsvorwahlen wurde Gemeindevorsteher Vetter mit 58 von 58 Stimmen zum Schultheißen gewählt.

**Ulm, 24. Dez.** Den städtischen Kollegien lag gestern der Kostenvoranschlag für das zur Erbauung vorgesehene Stadtbad zur Genehmigung vor. Unter Aufrechterhaltung des Wertes des Bauplatzes und eines zu Wohnzwecken dienenden Anbaues zum Stadtbad lautet der Kostenvoranschlag auf rund 500000 Mark. Da 200000 Mark davon aus den angesammelten Stiftungsgeldern gedeckt werden können, bleibt für die Stadt ein Aufwand von 300000 Mark. Die Kollegien übertragen die Lieferung und den Einbau der bade-technischen Einrichtung sowie die Ausführung des Heizungs- und Lüftungsanlage für 117000 Mark der Firma Rüttelmann und Sohn in Straßburg-Barmen. — Dann oblag gestern den Kollegien die Entscheidung darüber, ob die neu zu schaffende Zufahrt zu dem im nächsten Herbst zur Eröffnung kommenden Güterbahnhof in Form

einer Unterführung oder einer Ueberbrückung des Personenbahnhofs ausgeführt werden soll. Auf Grund der technischen Gutachten würde die Entscheidung zugunsten einer Ueberführung gefallt, die unmittelbar neben der jetzt bestehenden, jedoch unzulänglichen eisernen Brücke ihren Platz finden, gegen die Stadthalle zwei rechtswinklig abzweigende Aufwärtstrampen und im Westen eine dritte Zufahrt zum neuen Güterbahnhof erhalten soll. Die Kosten für die von der Eisenbahnverwaltung projektierte Brücke sind zu 950 000 M berechnet. Nach dem Beschluß der Kollegien soll die Eisenbahnverwaltung gebeten werden, den Bau der Brücke unter Aufsichtführung der Stadt zu übernehmen. Wie die Kosten auf die beiden beteiligten Parteien verteilt werden, bleibt weiteren Verhandlungen vorbehalten. Bei Besprechung der Sache wurde auch die Frage der Verlegung des Personenbahnhofs wieder gestreift. Oberbürgermeister von Wagner erklärte, daß er persönlich diese Verlegung als im Interesse der Stadt gelegen ansehe, daß aber in absehbarer Zeit in der Sache nichts zu erreichen sei.

**Friedrichshafen, 26. Dez.** Aus Anlaß der Feier des 75. Geburtstages des Grafen Zeppelin haben die Gemeindegremien beschlossen, ein Zeppelinmuseum zu gründen. Ein Komitee hat die Ausführung des Gedankens in die Hand genommen. Das Museum soll eine Sammlung von Gegenständen aller Art Modellen, literarischen und altmännlichen Dokumenten, Erinnerungszeichen usw. darstellen, die sich auf die Person und das Leben des Grafen Zeppelin, sowie seiner Mitarbeiter, auf sein Luftschiff und dessen wechselvolle Geschichte beziehen. Der Grundstock zu einer solchen Sammlung ist bereits vorhanden, aber es ist noch recht wenig. Deshalb ergeht an alle, die Zeppelinerrinnerungen irgendwelcher Art besitzen, die Bitte, diese dem Museum zur Verfügung zu stellen. Alles, auch das Unschöne, sei es technischer, literarischer oder bildlicher Art, ist willkommen.

## Nah und Fern.

### Einbruchdiebstahl.

In der Nacht zum Montag wurde auf einem Rechtsanwaltsbureau in der Königstraße in Stuttgart ein raschmühter Einbruchdiebstahl ausgeführt. Der oder die Diebe erbrachen unter Jubelstimmung schwerer Brechwerkzeuge mit aller Gewalt die Eingangstür, durchsuchten das ganze Bureau, wobei ihnen die Spensentasse im Schreibtisch des Telephonfränklers mit ca. 50 M Inhalt zur Beute fiel. Der Versuch, auch die Kassenschranke zu erbrechen, mißlang.

### Zum Fall Griesinger.

Im Falle Griesinger hat die Strafkammer 3 der eingetragten Haftbeschwerden Folge geleistet, doch wurde Kaufmann Karl Schönleber wegen einer anderen Sache in Haft behalten. Die Haft wurde aufrecht erhalten bei Frau Major Griesinger, Agent Widmann (früher Stadtpfleger in Bietigheim), Kommissar Niederer, Kaufmann Wilh. Kötz. Die Staatsanwaltschaft wird jetzt die Voruntersuchung beantragen.

### Automobilunglück.

Als der Arzt Dr. Gerlach von Laachheim O.A. Erlangen mit seinem Auto nach Lippach fuhr, kam das Auto auf der glatten Straße ins Rutschen. Der Schuhmacher und Tagelöhner Dambacher wurde schwer verletzt und starb nach 3 Stunden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

### Opfer der Wellen.

Nach einem Bericht des Berliner Lokalanzeigers hat die letzte Sturmperiode im Gebiete der Elbmündung und Ostsee, die am 14. Dezember ihren Höhepunkt erreichte, ungewöhnlich schwere Menschenopfer gefordert. Es haben, soweit das diesseitige Seegebiet, begun die von und nach der Eibe fahrenden Dampfer in Frage kommen, 52 Seeleute den Tod in den Fluten gefunden. Dabei kann diese Zahl auf Vollständigkeit noch nicht einmal Anspruch erheben.

### So ist die alte Geschichte.

In der Wohnung eines Leutnants in Hameln erschien, wie dem Berliner Tageblatt berichtet wird, ein junges Mädchen, mit dem der Leutnant in Beziehungen stand, und erklärte, daß sie jeden Lysol getrunken habe. Der Offizier geriet darüber in solche Aufregung, daß er zum Revolver griff und sich durch einen Schuß in die Brust tötete. Das junge Mädchen befindet sich außer Gefahr, da es nur eine ganz schwache Dosis getrunken hatte.

### Kleine Nachrichten.

In Stuttgart wird seit mehreren Tagen ein Beirat und Professor a. D. von seinen Angehörigen vernachlässigt. Er war schwer an Influenza erkrankt und hat sich anscheinend in einem Fieberanfall entfernt. Alle Nachforschungen sind bis jetzt vergebens geblieben.

In Aalebronn O.A. Bradenheim brach Samstag früh in der Scheuer des Gasthauses zum Hirsch Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Sturm rasch ausdehnte, mehrere Anwesen in Asche legte und 9 Familien obdachlos machte. Mehrere Feuerwehren der Nachbarschaft wurden zur Hilfe herbeigerufen.

Der vor einigen Monaten wegen Familienzwists von Gemüthlichkeit verschwundene 37 Jahre alte Zimmermann August Krefz ist in Amannweiler bei Reg. wo er anscheinend Arbeit gefunden hatte, von einem Bau abgefahren und alsbald gestorben. Er hinterläßt eine Frau und 5 Kinder.

In München ist der größte Teil der Haderbrauerei ein Raub der Flammen geworden. Nur mit Mühe konnte die benachbarte Pichorr-Brauerei vor demselben Schicksal bewahrt werden.

In Mantua wurde der Priester Don Fredi verhaftet, der aus dem Neßbuch des Domes zu Mantua, das aus dem 14. Jahrhundert stammt, mehrere wertvolle Miniaturen ausgeschnitten und verkauft hatte. Zwei dieser Miniaturen wurden in München gefunden. Don Fredi hatte das Domarchiv gesprengt, um sich in den Besitz des Kunstwerks zu setzen.

## Gerichtssaal.

### Die Heirat durch die Zeichensprache.

„Meine Frau konnte meine Sprache nicht verstehen, und ich nicht die ihre. Da das Zusammenleben unter diesen Umständen unmöglich geworden war, habe ich sie verlassen.“ Mit diesen Worten verteilte sich kürzlich ein junger Schweizer, namens Schabelin, der sich vor den Geschworenen in Bern auf die Anklage der Doppelsehe zu verantworten hatte. Schabelin, der deutsch und französisch spricht, hatte als zwanzigjähriger eine Stellung in Polen erhalten und hatte sich hier vermittels der Zeichensprache mit einem polnischen Mädchen verheiratet. Einen Dolmetscher hatte man nicht zugezogen, und da der

junge Ehemann es nach einem Monat satt hatte, sich mit seiner Gattin mit Hilfe der Hände zu unterhalten, so war er kurzer Hand nach seiner Heimat zurückgekehrt und hatte die Gattin Polen sitzen lassen. Fünf Jahre später verheiratete er sich mit einer jungen Landsmännin. Zu seinem Unglück hatte seine erste Frau in Polen die Sache aber erfahren und den ungetreuen Schweizer wegen Doppelsehe verhaften lassen. Schabelin wies in seiner Verteidigungsrede ferner darauf hin, daß er beim Eingehen seiner polnischen Ehe minderjährig war, daß sein Aufgebot der Eheschließung vorgegangen sei, und daß er bei der Trauung kein Wort verstanden habe, im übrigen auch kein Schriftbild über die Eheschließung unterzeichnet oder erhalten habe. Die Geschworenen sprachen ihm dann auch nach kurzer Beratung von der Schuld der Doppelsehe frei.

## Bermischtes.

### Der Mantelwurf der ein Vermögen frag.

Einer alten, Dame, die in der Gemeinde Ernes im französischen Departement Orne ihren Wohnsitz hat, ist ihre Vorsicht, ihr Vermögen vor Diebstählen zu sichern, recht übel bekommen. Sie hatte 60 000 Francscheine, die ihr Vermögen darstellten, in einen Topf gesteckt, den sie auf freiem Felde sorgsam in der Erde vergrub. Als sie in diesen Tagen das Versteck aufsuchte, bemerkte sie, daß die Erde, die den Topf enthielt, aufgeworfen war. Sie bewaffnete sich daraufhin unverzüglich mit einem Spaten und grub der Topf aus. Er enthielt zu ihrem Entsetzen nur noch Papierfetzen, die sie sorgsam in ihrem Taschentuch sammelte und zum Bürgermeister trug. Dem gelang es nach dieser Mühe 6 Tausendfrancscheine wieder aufzufinden. Den Rest muß die vorsichtige Dame selber in den Schornstein schreiben.

### Der Kampf gegen das Heiratsattest.

Unter den Ärzten von Wisconsin herrscht helle Entzweiung gegen das „eugenische“ Gesetz, das am ersten Januar 1914 im Staate in Kraft tritt und das bestimmt, daß jede Braut und jeder Bräutigam in Zukunft ein Gesundheitsattest beizubringen haben, bevor ihnen die Heiratsverlobung erteilt werden kann. Das Honorar für die Ausstellung dieses ärztlichen Gesundheitsattestes ist vom Gesetz auf zwölf Mark festgesetzt worden. Aber die Ärzte erklären, daß es schlechterdings unmöglich ist, für dieses armeelige Honorar die vom Gesetz vorgeschriebenen Untersuchungen halbwegs gewissenhaft auszuführen. Die sind nach Angabe der Ärzte „Vier Untersuchungen auf Erythrit nach dem Wassermannschen Verfahren, die sich über eine Zeit von vier Monaten zu erstrecken und denen Untersuchungen nach dem Vogauverfahren zu folgen haben. Es ist ferner nötig, das Rückenmark zu punktieren und die Rückenmarksflüssigkeit zu analysieren. Weiterhin muß der Schädel des Kandidaten angebohrt werden, um etwas Gehirnsubstanz für die mikroskopische Untersuchung zu erhalten. Ist das alles geschehen, so werden alle Nervenreflexe probiert, alle Knochen des Körpers untersucht und insbesondere die Augen und Brust einer sorgsam Prüfung unterzogen. All das nimmt eine Zeit von sechs Monaten in Anspruch, und auch dann sind eigentlich die Erfordernisse des Gesetzes noch nicht vollständig erfüllt. Wahrscheinlich wird man, da auch der Protest der Ärzte weitgehende Unterstützung findet auf die Rasenveredelung durch geistliche Zwangsmittel ganz verzichten.

### Der Aluminiumhut.

Amerika läßt es sich mit unermüdlichem Eifer angelegen sein, die Welt durch ausgefallene Sonderbarkeiten andauernd zu verblüffen. Nachdem es mit Oberhemden, deren zwölf übereinandergeordnete Einsätze dem Besitzer ein rasches Wechseln der Wäsche ersparen, überrascht hatte, nachdem es der Welt die Neuheit der aus Aluminiumbletern bestehenden Hüter beschert hatte, hat jetzt ein gelehrter Mann aus Boston namens John Benton, den man seiner Weisheit wegen in den Kongress gewählt hat, dem kühnen Gedanken Ausdruck gegeben, den weiblichen Teil, der Menschheit durch Aluminiumhüte zu beglücken. Er hat allen Ernstes die Absicht, dem Kongress eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, der es allen Amerikanerinnen zur Pflicht macht, ihren Kopf mit einem aus Aluminium gefertigten Hute zu schmücken, der ihnen obendrein vom Staate gratis geliefert wird. „Ein leichter Handgriff“, erklärte der erfindungsreiche Mann in diesen Tagen, „gestattet der Trägerin ihren Hut unermüdlich der jeweiligen Mode anzupassen. Die neue Kopfbedeckung ist außerdem unverwundlich, und ich berechne die Ersparnis, die ihre Einführung für das Volkvermögen bedeutet, auf mindestens 12 Millionen Mark pro Jahr.“ Der Vorschlag des Herrn Boston bezeugt jedenfalls eine Weltfremdheit, die man einem Volksvertreter eigentlich nicht zutrauen sollte. Denn daß die Frauen sich niemals bereit finden sollten, einen Hut, der nichts kostet, aufzusetzen, ist ein Gedanke, den auch die kühnste Phantasie nicht zu lassen vermag.

### Alimentenlagen in England.

Wie das „Zentralblatt für Vormundschaftswesen“ mitteilt, schweben zwischen der National Society for prevention of cruelty to children in London und dem Archiv deutscher Berufsverordnungen in Frankfurt a. M. Verhandlungen über die Geltendmachung von Ansprüchen von unehelichen Kindern gegen ihre Väter in England, die bisher aus verschiedenen Gründen nicht möglich war. Der Direktor der National Society hat sich mit freundlichem Entgegenkommen der Angelegenheit gewidmet. Dem Archiv liegt viel daran, möglichst reichliches Material über solche Fälle zu bekommen, die bisher fast abnehmend von ihm beschieden werden mußten und daher neuerdings naturgemäß in geringerer Zahl einliefen. Das Archiv deutscher Berufsverordnungen in Frankfurt a. M., Stiftstraße 30, bittet daher dringend die Berufsverordnungs-, Vormundschaftsgerichte und Vereine, ihm Fälle mitzuteilen, wo sie Rechte ihrer Minder in England hätten verfechten

können. Auch die Armenämter werden vermutlich vielfach beratige Hilfe in Händen haben, die wenn möglich mit den Ältern, dem Archiv mitzuteilen wären.

## Die Arbeit.

Binde, du Arbeit, Land zu Land!

Trage, du Arbeit, Hand in Hand!

Derjen zu Derjen!

Siehe, zerpalten in tausend Risse,

Taumelt die Menschheit ins Ungewisse,

Kein gemeinsamer Glaube eint,

Keine Menschheitssonne mehr scheint

Lächelnd am Himmel.

Menschenseele, so ganz entlaubt,

Menschenseele, die nicht mehr glaubt,

Glaube ans Schaffen!

Nicht zum Erraffen und zum Erjagen,

Nicht um blutende Wunden zu schlagen,

Um zu erbauen die bessere Welt.

Dazu als Brüder den Brüdern gestellt,

Dienet der Arbeit!

Schaffende Arbeit ist Weltgebot,

Ist Erlösung von Dual und Not;

Schaffet und wirlet!

Schweigend dem Werke sich weihen und geben,

Heißt, im Gebet seine Seele erheben,

Lautlos Suchen stimmen Gebets

Er, der alles versteht, er versteht's.

Sucht ihn im Schaffen!

Erst von Wildenbruch.

— In Gedanken. „Denke Dir, Rama, unser Leben hat auf der Straße das Bewußtsein verloren.“ — Professor: „Das sieht der liederlichen Person ähnlich. Ist sie wenigstens Weibung beim Hundebureau erstattet?“

— Schmelze — so erzählt uns ein freundlicher Leser — war ein alter, bieder Junggeselle, dessen schwammiges Gesicht bei jedem Schritt seiner mächtiger O-Beine erhellte. Den Lebensunterhalt erwarb er sich, indem er einem benachbarten Maler die Leitern zu dessen Arbeitstische führte, und sich auch sonstwie nützlich machte. Einmal Tages führte er auch wieder eine 7 Meter lange Leiter an die Arbeitstische und kam dabei durch eine enge Gasse. Als er dort einem Wagen, der ihm entgegenkam, ausweichen wollte, stieß zu gleicher Zeit eine von hinten kommende Straßenbahn gegen die Leiter, die, nach vorn gestoßen, den unglücklichen Schmelze auf die Straße schleuderte, wo er bewußtlos liegen blieb. Einige mitleidige Passanten trugen ihn in das nächste Haus, in dessen Untergeschoß eine Schmelze war. Um die Neugierigen abzuwehren, schloß der Schmelze die Tür und verhängte die Fenster. Als nun Schmelze, der auf dem Boden lag, aus seiner Ohnmacht erwachte, und in dem schwarzen, nur durch das Schmiedfeuer erleuchteten Raume das verrückte Gesicht des sich über ihn beugenden Schmiedes sah, da kam es zitternd über seine Lippen: „O, Herr Oberkeißel, sand Sie mir gnädig, i bin durch an D'glücksfall gestorba!“

— Dilemma. „Werden Sie Ihrer Frau zum Christfest auch etwas schenken?“ — Pantoffelheld: „Ich weiß gar nicht, was ich tun soll. Schenk' ich ihr nichts, so knurrt sie, schenk' ich ihr etwas, so fragt sie, woher ich das Geld dazu genommen habe!“

— Der Geschäftsmann. „Sie machen ja ein so böses Gesicht, Herr Alphe. Geht das Gesicht schlecht? Jetzt zu Weihnachten!“ — „Ach was, meine Kunden feiern auf meine Kosten Weihnachten. Das ganze Jahr über lassen sie sich Rabattmarken geben, und zu Weihnachten lösen sie sie ein.“

— Modern. „So, so — Sie sind also auf der Hochzeitsreise. Aber, gestatten Sie die Frage: wo ist denn Ihre junge Gattin?“ — „Die sitzt im Randerhügel.“

— Sonderbar. Rentier: „... Da hat mir nun der Arzt geraten, ich solle als Mittel gegen meine bedrohliche Felleibtheit einen Sport treiben. Jetzt sammle ich schon eifrig Ansichtspostkarten und fogar Briefmarken ... und werde doch von Tag zu Tag dicker!“

## Handel und Volkswirtschaft.

### Württemberg's Wein- und Obsterte 1913.

Der Geldwert des gesamten Weintragnisses des Jahres 1913 berechnet sich zu 527 077 M gegen 4 946 903 M im Vorjahr, 2 642 071 M in dem schlechtesten Jahr 1910, 1 774 180 M im Fehljahr 1906, 20 808 62 M in dem 7. guten Jahrgang 1904 und 10 336 682 M im zehnjährigen Durchschnitt 1903—12. Das Weniger des Geldwertes des heurigen Jahrgangs oder der Geldwertschaden, der durch den diesjährigen Fehlerbst verursacht worden ist, bezieht sich sonach im Vergleich mit einem Mitteljahr zu 9 809 605 oder annähernd 10 Millionen M, gegenüber dem guten Jahr 1904 zu 19 781 550 M oder nahezu 20 Millionen Mark.

Der Gesamtgeldwert des Obstertrages berechnet sich zu 1 020 132 M gegen 10,95 Millionen M im Vorjahr, 13,85 Mill. M in dem guten Obstertrage 1908, 19,18 Mill. M in dem sehr guten Obstertrage 1900 und 8,5 Mill. M im Durchschnitt der 10 Vorjahre 1903—12. Einen noch niedrigeren Geldwert weist einzig und allein der Jahrgang 1889 mit 611 645 M auf. Höher als im Jahre 1913 stellt sich der Geldwert in dem schlechtesten Obstertrage 1887 (1 286 786 M), sowie in den drei unmittelbar aufeinanderfolgenden wenig guten Jahren 1895 (1 877 821 M) 1896 (1 978 090 M), 1897 (1 755 334 M).

Nimmt man zu dem Gesamtgeldwert des Obstertrages mit 1 020 132 M noch den des Weintrages, der sich zu 527 077 M berechnet, so erhält man als Gesamtwert der württembergischen Obst- und Weinerte des Jahres 1913 den Betrag von 1 547 209 M oder annähernd 1,5 Mill. M, d. i. der geringste Geldwert, der seit 1878, von wo ab eine den Wein- und Obstbau umfassende Statistik vorliegt, jemals vorgekommen ist. Er steht dieser Geldwert noch beträchtlich unter dem seitherigen noch geringsten Geldwert des Jahres 1886 mit 7,0 Mill. M. Das Jahr 1889, in dem allein, wie oben gezeigt, der Obstertrag noch schlechter ausgefallen ist, als heuer, hatte eine bescheidende Weinerte, sodas sich in diesem Jahr der Geldwert der Obst- und Weinerte wesentlich höher (13,2 Mill. M) stellte. Der heutige Geldwert der Obst- und Weinerte bleibt hinter dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre (1903—1913) der sich zu 16,9 Mill. M berechnet, um 17,3 Millionen und hinter mit guter Obst- und Weinerte noch um bedeutend höhere Beträge zurück, zum Beispiel gegen 1908 (27,1 Mill. M), um 25,5 Mill. M, 1904 (33,5 Mill. M), um 31,9 Mill. M, 1900 (33,0 Mill. M) um 31,4 Mill. M.

**Volles.**

Wildbad, den 29. Dezember.

\* Die Fernspreleitungen nach auswärts sind durch den Sturm gestört. Mit Stuttgart und darüber hinaus ist kein Verkehr möglich. Im Nahverkehr sind nur die Leitungen nach Neuenbürg und Calw betriebsfähig. Auch die von Forzheim, Calw und Neuenbürg ausgehenden Fernleitungen sind gestört. Zur Beseitigung der Störungen sind bereits Telegraphen-Arbeiter unterwegs.

**Letzte Nachrichten.**

**Zabern, 29. Dez.** Wie sich nach der inzwischen erfolgten gerichtlichen Untersuchung herausgestellt hat, ist die Annahme eines Anschlages auf den Posten an der Kaserne durch scharfe Schüsse ausgeschlossen. Es scheint sich um einen Substanzdiebstahl zu handeln, darauf berechnet, die Wache zu foppen.

**Hannover, 29. Dez.** Gestern nachmittag ging bei stürmischem Wetter und heftigem Schneetreiben ein französischer Freiballon im Walde bei Osterwald (Kreis Darnetal) nieder. Die Insassen wurden gerettet.

**Fabrik-Krankenkasse**

der Firma

**Rehfueß & Comp. in Höfena. d. Enz.**

Unsere Kasse hört am 31. Dezember d. J. in Folge der Reichsversicherungsordnung auf. Wer noch eine Forderung zu machen hat, wolle daher seine Rechnung sofort einreichen. Nach Ablauf von 3 Monaten werden solche nicht mehr anerkannt.  
**Der Vorstand.**

**Staatliche Klassenlotterie**  
4. Lotterie 5 Klassen  
**214000 Gewinne**  
mit zusammen 72 Millionen Mark

|                   |                    |
|-------------------|--------------------|
| 2 zu 500 000 Mark | 6 zu 60 000 Mark   |
| 2 zu 300 000 Mark | 8 zu 50 000 Mark   |
| 2 zu 200 000 Mark | 10 zu 40 000 Mark  |
| 2 zu 150 000 Mark | 28 zu 30 000 Mark  |
| 4 zu 100 000 Mark | 40 zu 15 000 Mark  |
| 4 zu 75 000 Mark  | 110 zu 10 000 Mark |

und so weiter.

**1. Klasse. Ziehung am 12. u. 13. Januar 1914**  
10 000 Gewinne mit 761 100 Mark

**Originallose**  
1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes  
Mk. 5.— Mk. 10.— Mk. 20.— Mk. 40.—  
sind zu haben bei

**N. Württ. Lotterie-Einnahme Merkle, Wildbad**  
König-Karlstr. 187 (Verkehrsbüro), Fernspr. 97

**Neu! Keine kalten Flüsse mehr! Neu!**  
**Heizbare Fussbank**  
T. R. G. M.  
**Tropfen-, Wagen-, Auto-, Kirchen- und Zimmerheizung.**  
Rauch- und geruchlos.  
Glühköhlen-Verbrauch: 3 Stunden 1 Pfg.  
Alleinfabrikant für den ganzen Oberamtsbezirk Neuenbürg  
**Johann Hetzel, Schreinerei, Wildbad.**

**800 000**

**Germanen**

Das ist der Erfolg v. wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Kohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.



In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolika-Ofen nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, fast gemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1913 durch  
**Karl Gähler, Wildbad.**

**Schablonen**  
aller Art zur Wäschestickerei  
Liefert rasch und billig  
**Karl Riexinger, Hauptstrasse 130.**

**Le Havre, 29. Dez.** Die streikenden Hafenarbeiter haben beschlossen, heute die Arbeit wieder aufzunehmen.

**Hörten Sie schon?**

**Humoristische Wochenrundschaue von Gottlieb von der Enz**  
Nach den schönen Feiertagen,  
Die ja nun vorüber sind,  
Braucht zuhause man nichts zu sagen,  
Alles sagt das liebe Kind.  
Spielt auf Trommeln und auf Geigen,  
Auf der Mundharmonika,  
Töne sind's zum Steinerweichen,  
Dazu lächelt die Mama.  
Deingl's durch alle Nervenrigen,  
Daß es an den Haaren rauf,  
Spricht sie: Männchen, hast's doch Frigen  
Ausgesucht und auch gelauf!  
Ja, die Marterinstrumente,  
Die den Kindern er geschenkt,  
Hätt' jeh lieber er am Ende  
In dem Ofen schon verentt.

**Gelegenheitskauf.**

Wegen Wohnungsveränderung sehe ich verschiedene komplette und vollständig neue  
**Schlafzimmereinrichtungen**  
zu jedem annehmbaren Preis dem Verkauf aus.  
**Verwalter Edelmann.**

**Reinhold's Möbelhalle**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager  
**kompletter Wohnungs-Einrichtungen, sowie einzelner Möbelstücke von einfach bis feinst.**  
Für Brautleute Extra-Rabatt.  
**Ebersteinstraße 14 Forzheim Telefon 1014.**  
**10% Rabatt auf Panschessensen**  
nur feinste Marken.  
Ferner unterhalte ich ein großes Lager in  
**ff. Likören, Champagner**  
**Deutsch Kognak** Französl.  
von Mark 1.— an.

**Arrac Rum**  
**Rhein-, Mosel- und Süd-Weine.**  
Beste Qualitäten. Billige Preise  
**Hans Grundners Nachf.**  
Germann Erdmann.

**Gelegenheitskauf.**

Wegen Veränderung eines Teiles meines Ladens und Platzmangels verkaufe folgende Waren billigst:  
**Eine Partie schwarze, weiße u. farbige Hauschürzen** (Träger- und Leibschürzen) mit 20-25 Proz. Rabatt.  
**Normalhemden**  
mit und ohne Kragen, per Stück 2.00 Mark.  
**Farbige Frauenhemden und -Hosen, Aufstandsrocke, Kinderschürzen** in verschiedenen Größen.  
Eine Partie **Watte** zu 12 und 15 Pfennig das Pfund.  
**Stöcke** von 50 Pfg. an. **Verschiedene Glaswaren, Reste für Blusen und Kleider** von 35 Pfg. an per Meter und noch verschiedene kleine Artikel.  
**Schwarze und farbige Gummigürtel** per Stück 1 Mark.  
**Arbeitsblusen** für Mädchen, Größe 42-44, St. 1.50 Mk.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
**Fritz Volz, König-Karl-Strasse.**

**Grosse Auswahl in Handarbeiten**  
**Golf - Zaden - Wolle, Mähren - Wolle, Strickwolle, Stiel- und Häckel - Seide, Häckelgarne u. sämtliche Stickmaterialien**  
empfehlen zu billigen Preisen  
**Geschwister Freund.**

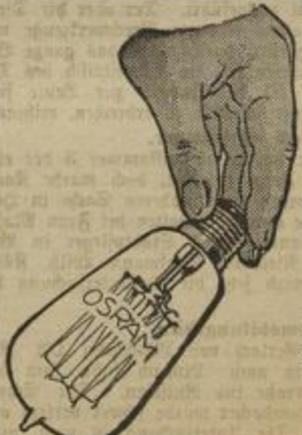
**Waschmangen**  
in jeder Ausführung  
**Waschwringmaschinen**  
in bester Qualität mit (Para) Seifwasserwalzen  
**Eschwalzen** stets am Lager  
**H. Riexinger, Messerschmiedmeister.**

Doch es ist nun nichts zu machen,  
Laßt tadau'n die junge Brut,  
Lange dauert's nicht, die Sachen  
Gehen schnell genug kaput.  
Eh' die Glocken noch verklungen,  
Eh' erlosch der Dichter Glanz,  
Ist bei einem richtig'en Jungen  
Auch kein einziges Stück mehr ganz.  
So zur Zeit der Jahreswende  
Wird es wieder still im Haus,  
Das Gequide nimmt ein Ende  
Und der Mann geht wieder aus.  
Profit Neujahr! ruft beim Punsche  
Die Korona, tritt er ein,  
Und er schließt sich an dem Wunsche,  
Schaut dann auch ins Glas hinein.  
Laßt das neue Jahr uns grüssen,  
Wie es immer uns auch lost;  
Auch das alte sei gepriesen  
Darum Profit, Profit, Profit!

Druck und Verlag der Buchh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst.

Wildbad.  
**Die Gartenwirtschaft Rosenau mit Schießhalle**  
kommt auf die 8 Badstationen 1914-1919  
**zur Verpachtung.**  
Schriftliche Pachtangebote wollen bis spätestens 3. Januar 1914 der Badverwaltung übergeben werden. Die Auswahl unter den Pacht Liebhabern behält sich die Badverwaltung vor. Die Pachtbedingungen liegen auf dem Bureau der Badkasse zur Einsichtnahme auf.  
Den 29. Dezember 1913.  
**K. Badverwaltung.**

**Osram-Lampen**  
16, 25, 32, 50 u. 100kerzig  
stets vorrätig  
liefert billigst — bei Mehrabnahme bedeutend Preisermäßigung.  
**W. Süthler.**



**KUBLER'S SWEATER ANZÜGE u. KLEIDCHEN**  
**MODERNE APARTE u. PRÄKTISCHE KINDERKLEIDUNG**  
Gesund und angenehm im tragen. Stets reiche Auswahl in den neuesten Formen und Farben.  
**Geschw. Horkheimer.**



**Zwangs-Versteigerung.**  
Am Dienstag, den 30. Dezember 1913, vorm. 11 Uhr, werden in Nonnenmühl  
**1 Kuh, 1 Kalbel, ca. 40 Ztr. Sen, 2 jüngere Schweine, 1 leeres Fass** (ca. 300 Liter) und eine **Futterschneidemaschine** gegen Barzahlung im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich versteigert, wozu Kaufliebhaber einladet.  
Zusammenkunft beim grünen Baum.  
Wildbad, den 29. Dez 1913  
**Gesuchtsvollzieher: Gähle.**

Habe in meinem Hause, der Villa Sophie,  
**2 Wohnungen**  
einzeln, event. auch zusammen, bis 1. April oder auch früher bis 1. Februar zu vermieten.  
**W. Schill, Malermeister.**

Gesucht per sofort 15- bis 17 jähriges  
**Mädchen**  
für Haushalt und Laden zur Auskuffe oder für dauernde Stellung.  
[202]  
Zu erf. in der Exped. d. Bl.

**Auf Sylvester Feuerwerk**  
in großer Auswahl  
**Bleiguren zum Sieben**  
bei  
**Josef Mayer,**  
König-Karlstraße 70  
**Selbe Rüben**  
Extra-Qualität 3 Mk.  
**Rotkraut 4.50 Mk.**  
per Zentner  
liefert unter Nachnahme  
**Landwirt Kimmich,**  
Kleinsachsenheim (Württ.)